

Man sieht sich immer zwei Mal im Leben

Nach all den Missverständnissen um Gernots Bruder Helmut und Ingrids und Gernots gemeinsamen Wochenende im Wohnmobil waren sich Ingrid und Gernot ganz im Klaren darüber, wie sich ihr gemeinsames Leben in Zukunft gestalten soll.

Die Probleme, die ihre Beziehung auf eine harte Probe gestellt haben, waren gelöst und zwischen ihnen schien alles geklärt zu sein. Doch nicht aus jedem Fehler lernt man, sondern man macht ihn ein zweites Mal.

Früh morgens schlafen Ingrid und Gernot noch tief und fest, als Gernots Wecker klingelt. Verschlafen dreht sich Gernot zu Ingrid, legt seinen Arm um sie und küsst zärtlich ihren Hals. Sanft streicht er über ihren Körper, während er ihr ein betörendes „Guten Morgen“ ins Ohr flüstert.

Mit einem Lächeln auf den Lippen dreht sich Ingrid in Gernots Armen zu ihm um. Gernot dreht sich auf den Rücken und zieht Ingrid mit sich.

„Guten Morgen, mein Schatz.“

Ingrid bettet ihren Kopf auf Gernots Schulter.

„Na, gut geschlafen?“

„Und wie“

„Als ich gestern Abend gekommen bin, hast du tief und fest geschlafen.“

„Ich hab dich gar nicht gehört.“

Ingrid richtet sich ein Stückchen auf.

„Ja, leider.“

Ingrid grinst Gernot mit viel sagendem Blick an.

„Schade.“

Gernot streicht Ingrid sanft über die Wange bevor er sie zärtlich küsst.

„Du sag mal, hab ich mich vorhin verhört, oder hat dein Wecker geklingelt.“

„Stimmt leider.“

„Soll ich uns Frühstück machen?“

Ingrid will schon die Decke zurückschlagen, als Gernot sie zurück hält. Er legt seine Arme wieder um sie und drückt sie zurück aufs Bett.

„Halt, warte ... wir lassen das Frühstück heute ausfallen ...“

Gernot beugt sich über Ingrid und gibt ihr einen zärtlichen Kuss.

„... stattdessen bleiben wir noch eine halbe Stunde im Bett.“

„Ach so ... eine sehr schöne Idee.“

Ingrid richtet sich ein wenig auf und küsst Gernot ihrerseits. Sanft streicht sie ihm über die Brust und drückt ihn zurück in die Kissen. Gernot nutzt die Gelegenheit und legt seine Arme um Ingrid. Sanft aber bestimmt zieht er sie an sich bevor sie sich in einem unglaublich zärtlichen Kuss zu verlieren, der sehr schnell immer leidenschaftlicher und fordernder wird. Einige Zeit liegen sie eng aneinander gekuschelt und genießen die Nähe zu einander.

Ingrid streicht zärtlich über Gernots Brust.

„Gernot ... ich glaube du musst langsam gehen ... die Klinik wartet.“

Gernot zieht Ingrid noch näher an sich und vergräbt sein Gesicht in ihrer Halsbeuge.

„Du hast es gut, du kannst noch im Bett bleiben. Ich würde so gern bei dir bleiben.“

„Glaubst du mir geht es abends anders. Du gehst nach Hause und ich muss noch bis zum Ende meiner Spätschicht bleiben. Wenn ich dann nach Hause komme, schläfst du schon.“

Widerwillig steht Gernot auf und beugt sich noch mal zu Ingrid, um ihr noch einen zärtlichen Kuss zu geben.

„Ich werde heute Abend auf dich warten.“

Als Gernot wenig später die Klinik betritt, wird er sofort zu einem Notfall in die Notaufnahme gerufen. Er betritt den Schockraum und geht auf Dr. Brentano zu, ohne sich den Patienten vorher genauer anzusehen.

„Morgen Brentano, was gibt's denn?“

„Guten Morgen, Herr Professor, der Herr ist Privatpatient und Dr. Heilmann ist noch im Urlaub.“

„Ja, ja ... schon gut. Was fehlt ihm denn?“

Gernot tritt näher zu Brentano und wirft einen prüfenden Blick auf die Röntgenaufnahmen.

„Herr Vorndran ... er hat massive Toraxquetschungen, multiple Frakturen im Beckenbereich ... linke Hüftpfanne zertrümmert, infolgedessen innere Blutungen, weiters ein leichtes Schädelhirntrauma ...“

Nachdem Gernot den Namen des Patienten gehört hat, nimmt er die restliche Erklärung kaum noch wahr. Wie im Trance dreht sich Gernot um, um einen Blick auf den Patienten zu werfen. Tatsächlich! Er kann kaum glauben, wer da vor ihm liegt.

„...Herr Professor.“

Brentanos Stimme dringt nur gedämpft zu Gernot vor.

„Ja ...“

„OP1 ist schon vorbereitet.“

„Dann lassen Sie uns keine Zeit verlieren.“

Einige Stunden später verlässt Gernot völlig erschöpft den OP-Bereich. Ingrid befindet sich zu dieser Zeit gerade auf dem Weg in Schwesternzimmer. Als sie aus dem Fahrstuhl tritt, trifft sie auf Gernot.

„Hallo, Gernot“

„Oh, hallo Ingrid“

Gernot kommt lächelnd auf Ingrid zu und gibt ihr einen sanften Kuss. Ingrid sieht ihn besorgt an und legt ihre Hand auf seine Brust.

„Du siehst müde aus.“

„Bin ich auch ... ich hatte eine anstrengende OP.“

„Ist alles gut gegangen?“

„Ja ... alles bestens. Aber jetzt muss ich weiter.“

„Natürlich ... bis später.“

Ingrid sieht Gernot verwundert hinterher. Gernot hatte es so eilig in sein Büro zu kommen, da ihn die Situation etwas überfordert. Die Tatsache, dass Harry Vorndran wieder aufgetaucht ist, bringt ihn doch einigermaßen aus der Fassung.

Wenig später betritt Ingrid das Schwesternzimmer. Yvonne informiert Ingrid über die Neuzugänge.

„Was ist mit dem Patienten, den Professor Simoni gerade operiert hat.“

„Herr Vorndran liegt auf der Intensivstation.“

„Wer?“

Ingrid sieht Yvonne erschrocken an.

„Harry Vorndran ... aber hat Ihnen Prof. Simoni nicht gesagt, dass ...“

„Nein, hat er nicht ... was ist denn passiert?“

„Er wurde von einem Pferd schwer verletzt.“

„Das ist ja furchtbar ... ich werde dann gleich mal zu ihm gehen.“

„Ja, natürlich.“

Gedankenverloren zieht sich Ingrid ihre Dienstkleidung an. Sie fragt sich, warum Gernot ihr nicht gleich gesagt hat, dass Harry in der Klinik ist.

Nachdem sie sich umgezogen hat, macht sie sich auf den Weg zur ITS. Als sie Harry's Zimmer betritt und ihn vor sich liegen sieht, beschleicht sie ein komisches Gefühl. Da Harry noch in künstlichem Tiefschlaf ist, verlässt Ingrid das Zimmer und geht ihrer Arbeit nach.

Als Ingrid wenig später auf dem Weg zum Empfang ist, sieht sie Gernot in der Cafeteria sitzen. Er sitzt allein am Tisch und blickt nachdenklich aus dem Fenster. Von Gernot unbemerkt kommt Ingrid näher und legt ihm ihre Hand auf die Schulter.

„Ingrid, ich hab dich gar nicht kommen sehen.“

„Kein Wunder, du warst mit deinen Gedanken weit weg.“

„Na, so weit auch wieder nicht.“

„Bei der OP von vorhin?“

Gernot sieht Ingrid überrascht an.

„Ja, woher weißt du?“

„Gernot, ich bin hier Oberschwester ... mir bleibt nichts verborgen.“

„Ingrid, willst du dich nicht setzen?“

„Nein, ich hab keine Zeit.“

Ingrid will gerade weg gehen, als Gernot sie an der Hand festhält.

„Stimmt etwas nicht?“

„Alles bestens ... ich frag mich nur, warum du mir nicht gesagt hast, dass du Harry operiert hast.“

„Ingrid...“

Bevor Gernot weiter sprechen kann, verlässt Ingrid die Cafeteria. Gernot kommt ihr sofort nach.

„Ingrid, warte.“

„Ich hab zu arbeiten, Herr Professor.“

„Ingrid las uns bitte miteinander reden.“

Doch Ingrid schenkt Gernot keine Beachtung mehr. Sie geht auf die Station zurück und versucht sich so gut es geht mit Arbeit abzulenken. Immer wieder drehen sich ihre Gedanken um Harry. Sie macht sich Sorgen um ihn. Allerdings ist sie auch sauer auf Gernot und sein Verhalten. Andererseits kann sie ihn auch verstehen; als damals Gernots Jugendliebe hier in der Klinik war, hat es ihr sehr weh getan, dass Gernot nicht zu ihr gestanden ist. Vielleicht ist Gernots Sorge sogar berechtigt; schließlich wollten sie und Harry heiraten.

Auch Gernot machen die Geschehnisse der letzten Stunden sehr zu schaffen. Harry Vorndrans Einlieferung verunsichert ihn. Bis jetzt war er sich sicher, dass Ingrid ihn liebt und dass sie eine gemeinsame Zukunft haben. Durch Harrys Anwesenheit ist er sich dessen aber nicht mehr sicher. Vielmehr glaubt er, dass in Ingrid wieder Gefühle für Harry erwachen könnten.

Den ganzen Tag sehen sich die beiden nicht. Gernot will sich abends von Ingrid verabschieden, doch sie ist nicht im Schwesternzimmer. Er vermutet, dass sie bei Harry ist; dorthin will er ihr aber nicht folgen. Stattdessen fährt er nach Hause.

Als Ingrid nach Hause kommt, ist das Haus dunkel. Leise macht sie sich auf den Weg nach oben. Sie hat ein schlechtes Gewissen, weil sie Gernot heute einfach so hat stehen lassen, obwohl er mit ihr reden wollte. Ingrid kommt ins Schlafzimmer und geht sofort ins Bad, um sich umzuziehen. Zurück im Schlafzimmer setzt sie sich auf die Bettkante. Sie spürt, dass Gernot noch nicht schläft, sondern sich nur schlafend stellt.

„Gernot?“

„Hmmm“

„Bist du mir noch böse?“

„Weshalb?“

„Weil ich einfach weggelaufen bin.“

„Nein, natürlich nicht...“

Gernot streckt seine Hand nach Ingrid aus und streicht ihr über den Rücken

„... und du?“

„Ich?“

„Bist du mir noch böse, weil ich dir nichts gesagt habe?“

„Nein ... ich ... es ist nur?“

Gernot richtet sich auf und rutscht näher zu Ingrid. Er legt seinen Arm um sie und stützt sein Kinn auf ihrer Schulter auf.

„Was ist los?“

„Ich frag mich nur, warum du mir nicht gesagt hast.“

„Weißt du, ich wusste irgendwie nicht, wie ich mit der Situation umgehen soll.“

„Was ist denn daran so schwierig?“

„Ich weiß auch nicht ... nur ... das zwischen euch ist noch nicht so lange her und ...“

Ingrid dreht sich zu Gernot um und legt ihm ihren Zeigefinger auf die Lippen. Sanft streicht sie ihm über die Wange.

„Für mich gibt's nur einen und das bist du.“

Liebevoll küsst sie ihn, um zu untermauern, was sie eben gesagt hat.

Fürs erste scheint zwischen den beiden wieder alles in Ordnung zu sein.

Am nächsten Morgen wird Harry aus dem künstlichen Koma geholt. Ingrid und Gernot sind bei ihm, doch Harry fällt es schwer sich zu orientieren. Zur Beruhigung legt Ingrid ihre Hand auf seinen Unterarm. Diese Geste nimmt Gernot mit kritischem Blick zur Kenntnis. Ingrid bemerkt Gernots Blick nicht, da sie Harry besorgt ansieht.

Nach einer ersten Untersuchung verlässt Gernot die ITS während Ingrid noch bei Harry bleibt.

„Brauchst du noch etwas, Harry?“

„Nein...“

Er greift nach Ingrids Hand und lächelt sie an

„... ich hab alles, was ich brauche.“

Harrys Geste und seine Bemerkung bringen Ingrid vollkommen aus dem Konzept.

„Ähm ... ja, ich geh dann mal, du brauchst deine Ruhe.“

„Von mir aus kannst du gerne bleiben.“

„Ich sehe später noch mal nach dir.“

In seiner Mittagspause sitzt Gernot im Innenhof der Klinik in der Sonne; er sieht nachdenklich vor sich auf den Boden.

Ingrid, die gerade Pause macht, ist auf dem Weg in die Cafeteria, als sie Gernot sieht. Sie holt ihnen beiden eine Tasse Kaffee und geht anschließend zu Gernot in den Innenhof. Gernot bemerkt sie erst, als sie sich neben ihn setzt.

„Na du ...“

„Hallo, Ingrid.“

Sie reicht ihm eine Tasse.

„Danke, das ist lieb von dir.“

„Naja, ganz so uneigennützig hab ich dir den Kaffee nicht gebracht.“

„Ach so ...“

Ingrid nickt.

„Ich hab heut nämlich noch keinen Kuss bekommen.“

„Na wenn das so ist ...“

Gernot rutscht näher zu Ingrid, beugt sich zu ihr und gibt ihr einen zärtlichen Kuss.

„...zufrieden?“

„Nicht ganz.“

Wieder beginnen sich die beiden zu küssen. Als sie sich von einander lösen, sieht Ingrid in Gernots blaue Augen. Sie legt ihre Hand in seinen Nacken und streicht über seinen Haaransatz.

„Du siehst so nachdenklich aus, ... ist alles in Ordnung?“

„Ja, ja ... alles bestens.“

„Bist du sicher?“

Gernot sieht sie mit traurigen Augen an.

„Denkst du noch manchmal an ihn?“

„An Harry?“

„Ja ...“

Ingrid hält kurz inne.

„... jetzt nicht mehr ... bis vor einigen Monaten hab ich schon öfter an ihn gedacht... nicht explizit an ihn. Aber ich hab mich gefragt, wie es mit uns weiter gegangen wäre. Aber dann sind wir uns wieder näher gekommen ... Harry ist kein Thema mehr.“

„Wärst du wirklich mit ihm gegangen?“

„Ich weiß nicht ... ich habs auch nicht geschafft nach Florida zu gehen. Vielleicht wäre er nach Leipzig gekommen, wenn seine Schwester nicht gewesen wäre.“

Gernot senkt betrübt seinen Blick.

„Irgendwie bin ich froh, dass es nicht so weit gekommen ist.“

„Hättest du mir mein Glück nicht gegönnt?“

„Um ehrlich zu sein, ich hätte es nicht ertragen euch beide miteinander glücklich zu sehen. Umso schwerer ist es für mich, dass er jetzt hier bei uns ist.“

„Denkst du mir ist es damals anders ergangen?“

„Wovon sprichst du?“

Gernot sieht Ingrid fragend an.

„Davon, als Isabell Walther bei uns in der Klinik war.“

„Das war doch ganz etwas anderes.“

„So ... ich finde, dass es gar nicht so anders war. Ihre Anwesenheit hat mich in eine schreckliche Ungewissheit gestürzt. Andererseits ist es heute auch anders. Ich war mir damals nicht sicher, ob du noch etwas für mich empfindest.“

Gernot greift nach Ingrid's Hand und sieht ihr tief in die Augen.

„Und heute ist es anders?“

Ingrid legt ihre Hand auf Gernots.

„Ich denke wir sind uns heute völlig im Klaren darüber, was wir füreinander empfinden.“

Ohne ein weiteres Wort beugt sich Ingrid näher zu Gernot und küsst ihn zärtlich. In diesem Moment sind Gernots Bedenken wie weggewischt – allerdings nur für kurze Zeit.

Nach diesem Kuss verabschiedet sich Ingrid, da sie zurück auf die Station muss.

Wenig später steht auch Gernot auf. Ihm spukt immer noch Ingrids letzter Satz im Kopf herum.

„Wenn du dich da mal nicht täuschst. Ich weiß wie sehr so ein Wiedersehen einen aus dem Gleichgewicht bringen kann.“

Am späten Nachmittag nutzt Ingrid eine ruhige Phase auf der Station, um Harry zu besuchen. Als sie sein Zimmer betritt, strahlt Harry sie glücklich an. Sie wirft einen kontrollierenden Blick auf sämtliche Monitore, ehe sie Harry ansieht. Sie tritt an sein Bett und lächelt ihn an.

„Na, wie geht's dir heute.“

„Gut ... seit du hier bist ... noch ein bisschen besser.“

„Übertreib mal nicht.“

Ein kurzes Schweigen tritt ein.

Harry greift nach Ingrids Hand und hält diese fest.

„Es ist schön dich wieder zu sehen.“

Ingrid sieht zuerst auf ihre Hände und dann in Harrys Augen.

„Ist schon eine ganze Weile her.“

„Stimmt, beinahe zwei Jahre ... aber ich hab viel an dich gedacht ... und daran, wie es mit uns hätte weiter gehen können.“

„Ja, daran hab ich auch gedacht...“

Ingrid senkt nachdenklich ihren Blick.

„... aber sag mal, wie ist das alles eigentlich passiert?“

Ingrid entzieht Harry ihre Hand und holt sich einen Stuhl, um sich zu ihm zu setzen.

„Ein Pferd war der Übeltäter.“

„Bist du beim Reiten vom Pferd gestürzt?“

„Nein, ... beim Verladen der Pferde ist eines von ihnen durchgegangen und hat mich gegen die Wand des Anhängers gedrückt.“

„Hast du neue Pferde gekauft?“

„Nein, verkauft ... besser gesagt, das ganze Gestüt.“

„Du hast alles verkauft?“

„Ja“

„Aber warum denn?“

„Meine Schwester hat sich selbst in ein Pflegeheim eingewiesen – hier in Leipzig. Mir allein ist die Arbeit einfach zu viel.“

„Und was hast du jetzt vor?“

„Ich werde mir hier in Leipzig ein Haus kaufen, dann kann ich für meine Schwester da sein...“

Harry greift wieder nach Ingrids Hand.

„...vielleicht sehen wir uns öfter mal...“

Während sie miteinander reden bemerken die beiden nicht, dass Gernot sie schon einige Zeit durch das Sichtfenster beobachtet.

„... Ingrid, du und ich ...“

„Harry, ich muss jetzt wirklich gehen, ich hab noch viel zu tun.“

Ingrid entzieht Harry ihre Hand und dreht sich um, um das Zimmer zu verlassen. Als sie aufblickt, sieht sie Gernot vor der Tür. Sein Blick sagt mehr als tausend Worte. Ingrid atmet noch einmal tief durch ehe sie die Tür öffnet und Gernot gegenüber tritt. Gernot sieht sie mit traurigen Augen an.

„Ingrid, ich hab genug gesehen, oder?“

„Gernot, es ist nicht so, wie du denkst.“

„Lass, Ingrid.“

Gernot will an Ingrid vorbei, doch sie greift nach seiner Hand.

„Gernot, lass uns darüber reden, lauf jetzt nicht davon.“

„Ich lauf nicht davon, ich geh nur zu einem Patienten.“

Gernot öffnet die Tür und betritt das Zimmer. Ingrid bleibt noch kurz stehen und sieht zu, wie Gernot zu Harry ans Bett tritt.

„Guten Tag, Herr Vorndran.“

„Tag, Herr Professor... sie schauen aber grimmig ... Sie sollten nicht so streng mit ihrer Oberschwester sein.“

„Warum sollte ich?“

„Weil Ingrid etwas länger bei mir war, als es bei anderen Patienten üblich ist.“

„Ingrid muss wissen was sie tut.“

„Ja, Ingrid weiß was sie tut, sie ist eine wunderbare Frau. Aber was rede ich ... Sie waren ja selbst mal mit ihr zusammen.“

„Ja, ... schön für Sie ... ich bin gekommen, um mit Ihnen über die weitere Vorgehensweise zu sprechen.“

„Stehts denn so schlimm um mich?“

„Nein, nein ... sie müssen nur einige Dinge beachten.“

„Die da wären?“

„Sie werden in ein paar Tagen entlassen. Dann müssen Sie mehrere Wochen in die Reha. Das heißt Ihr Gestüt ...“

„Das hat sich erledigt.“

„Bitte?“

„Ich hab mein Gestüt verkauft und werde in Zukunft in Leipzig leben und hoffentlich Ingrid wieder näher kommen.“

„Will sie das auch?“

„Ich denke schon ... oder gibt es jemanden in ihrem Leben?“

„Das müssen Sie Ingrid schon selbst fragen. So, ich muss jetzt wieder.“

Schnell verlässt Gernot das Zimmer. Hinter der nächsten Ecke bleibt er stehen, um sich etwas zu sammeln. Er fragt sich, ob Herr Vorndran ihm angesehen hat, wie weh ihm dieses Gespräch getan hat. Das eben von Harry gehörte veranlasst Gernot zu Ingrid ins Schwesternzimmer zu gehen. Als er eintritt sieht Ingrid überrascht auf, denn eigentlich hätte sie nicht erwartet ihn zu sehen.

„Ingrid kann ich mit dir reden?“

„Ist es wichtig, ich hab viel zu tun.“

Aufgrund dieser Reaktion von Ingrid dreht sich Yvonne überrascht zu den beiden um.

„Ja, es ist sogar sehr wichtig.“

Yvonne steht auf und macht sich auf den Weg zur Tür.

„Ich lasse Sie beide dann mal allein?“

„Danke Yvonne.“

Gernot schließt hinter Yvonne die Tür und wendet sich wieder Ingrid zu.

„Was sollte denn diese überzogene Reaktion von vorhin.“

„Überzogen? Meine Reaktion war gerechtfertigt, die Situation war doch eindeutig.“

„Gernot, du redest dir etwas ein. Genau wie damals mit Helmut.“

„Das glaub ich kaum. Warum hast du ihm nicht gesagt, dass wir wieder zusammen sind.“

„Nein, noch nicht... ich wollte ihn schonen.“

„Glaubst du, dass das wirklich notwendig ist. Ich denke eher, dass es hinterher für ihn noch schlimmer wird.“

„Aber seine Gesamtverfassung ist dann besser.“

„Die ist jetzt schon nicht schlecht ...“

Ingrid steht vom Schreibtisch auf und geht zum Fenster.

„... immerhin schmiedet er schon Pläne für die Zukunft.“

„Ja und?“

Ingrid steht vom Schreibtisch auf und geht zum Fenster.

„Diese Pläne betreffen dich.“

„Nimm das doch nicht so ernst.“

„Du nimmst es nicht ernst genug ... oder sind seine Hoffnungen berechtigt.“

Ingrid dreht sich schockiert zu Gernot um. Dieser steht an den Schreibtisch gelehnt.

„Das ist nicht dein Ernst, oder?“

„Warum denn nicht ... vielleicht war ich ja nur ein Notnagel ... wenn ich darüber nachdenke, ... seinen Heiratsantrag hast du gleich angenommen, meinen hast du abgelehnt.“

„Gernot, bitte ...“

Sie kommt langsam etwas näher.

„... denk gut darüber nach, was du weiter sagst. Mach uns nicht kaputt, was wir uns so mühsam aufgebaut haben.“

Ingrid ist mittlerweile ganz nah zu Gernot getreten. Er sieht zu ihr auf und spricht mit zitternder Stimme.

„Das will ich auch nicht. Ingrid, sag mir, dass es Unsinn ist, was ich eben gesagt habe.“

Ingrid legt ihre Arme um Gernots Hals und lehnt ihre Stirn gegen seine.

„Das war absoluter Unsinn.“

„Ingrid, ich weiß nicht, was mit mir los ist. Ich will nicht mit dir streiten ... ich hab auch keine Kraft mehr dazu.“

Erst jetzt legt Gernot seine Arme um Ingrid und zieht sie an sich. Ingrid streichelt zärtlich Gernots Nacken.

„Du hast vorhin etwas vergessen.“

„Was denn?“

„Du hast gesagt, dass ich deinen Heiratsantrag abgelehnt habe ... dafür hab ich dir einen Antrag gemacht und wir haben beschlossen zu heiraten.“

„Stimmt, allerdings haben wir nie darüber gesprochen, wann wir heiraten wollen.“

„Ja, aber das eilt doch nicht.“

„Ich wollte gerade vorschlagen, dass wir sobald wie möglich heiraten.“

„Warum das denn?“

„Du reagierst so schockiert.“

„Es kommt so überraschend.“

„Was spricht denn dagegen ... oder bist du dir nicht mehr sicher, ob du mich noch willst.“

Ingrid macht einen Schritt nach hinten und lässt Gernot los.

„Fängst du jetzt schon wieder an?“

„Ja, weil ich allmählich denke, dass ich wirklich Recht habe.“

„Gernot, was ist bloß los mit dir.“

„Nichts...“

Gernot drückt sich vom Schreibtisch weg und geht zur Tür.

„... ich hab nur eine verdammte Angst dich wieder zu verlieren.“

Gernot verlässt ohne noch etwas zu sagen das Schwesternzimmer und knallt hinter sich die Tür zu.

Aufgrund Gernots Reaktion zuckt Ingrid richtiggehend zusammen und starrt ungläubig die geschlossene Tür an. Sie setzt sich an den Tisch und schlägt die Hände vors Gesicht. Von Ingrid unbemerkt betritt Yvonne leise das Schwesternzimmer.

„Oberschwester, ... ist alles in Ordnung?“

„Gar nichts ist in Ordnung.“

Yvonne setzt sich zu Ingrid an den Tisch.

„Das eben war ja nicht zu überhören, aber warum ...“

„Gernot ist grundlos eifersüchtig.“

„Grundlos?“

„Ich geb ihm keine Veranlassung dazu ... er bildet sich etwas ein.“

„Harry Vorndran ist aber keine Einbildung.“

„Er ist ein Patient wie jeder andere.“

„Sind Sie sicher? Wie würde es Ihnen gehen, wenn eine ehemalige Liebschaft von Professor Simoni hier in der Klinik liegen würde.“

Ingrid überlegt kurz.

„Natürlich würde es mir zu denken geben, aber das ist doch kein Grund sich so despotisch aufzuführen.“

„Seien Sie mal ehrlich, würden sie ihm bedingungslos vertrauen?“

„Ja, weil ich ihn liebe ... ich muss ihm vertrauen können, wir wollen schließlich heiraten ...“

Erschrocken über ihre letzten Worte sieht Ingrid zu Yvonne auf.

„Wirklich, Sie wollen heiraten?“

„Ja ... aber das bleibt unter uns!“

„Selbstverständlich.“

„Wie selbstverständlich das ist, hab ich vor einiger Zeit erlebt.“

„Das war eine Aneinanderreihung unglücklicher Missverständnisse.“

„Was sich hoffentlich nicht wiederholt.“

„Ich werde schweigen wie ein Grab.“

„Vorher muss die Situation zwischen mir und Gernot geklärt werden.“

„So schnell wie möglich.“

„Wenn das so einfach wäre ... Yvonne könnten Sie heute Abend länger hier bleiben und mich vertreten?“

„Ja, klar.“

„Ich muss dringend mit Gernot reden.“

Wie mit Yvonne verabredet verlässt Ingrid schon um 17.00 Uhr die Klinik. Sie fährt nach Hause und hofft darauf, dass auch Gernot bald kommt. Doch dieser arbeitet bis spät in die Nacht hinein. Ingrid versucht ihn mehrmals auf seinem Handy anzurufen, doch er meldet sich nicht. Die ganze Nacht über macht sie kein Auge zu, da sie auch weiterhin hofft, dass Gernot nach Hause kommt. Dieser beschließt jedoch in der Klinik zu schlafen, da er auf jeden Fall vermeiden will, dass sie sich wieder streiten.

Am nächsten Morgen fährt Ingrid früher als üblich in die Klinik. Ihr Gefühl, sagt ihr, dass Gernot mit großer Wahrscheinlichkeit in seinem Büro anzutreffen ist. Als sie dort ankommt, ist Barbara noch nicht da, weshalb sie gleich sein Büro betritt. Sie will schon wieder umdrehen, da Gernots Schreibtisch leer ist; doch sie sieht ihn auf der Couch liegen. Ingrid schließt leise die Tür und kommt näher. Sie setzt sich zu ihm auf die Couch und betrachtet ihn mit liebevollem Blick. Jetzt wo er friedlich schlafend vor ihr liegt, kann sie ihm für sein Verhalten nicht mehr böse sein.

Sanft streicht sie ihm über den Rücken, ehe sie sich vorbeugt und ihm einen Kuss auf die Wange gibt. Verschlafen dreht sich Gernot auf den Rücken und schlägt die Augen auf.

„Guten Morgen.“

„Morgen, Ingrid“

Gernot lächelt Ingrid an und greift nach ihrer Hand. Für einen Moment scheinen alle Probleme der letzten Tage vergessen zu sein.

„Na, gut geschlafen?“

„Ich weiß nicht ...“

Gernot streckt sich ein wenig.

„... diese Couch ist nicht gerade der bequemste Schlafplatz.“

„Du hast freiwillig hier geschlafen.“

Gernot richtet sich ein wenig auf.

„Du hast mir kaum eine andere Wahl gelassen.“

Ingrid legt ihre Hand auf Gernots Brust.“

„Wie bitte ... Gernot, ich hab mir die ganze Nacht Sorgen um dich gemacht.“

Gernot nimmt Ingrids Hand und schiebt sie weg.

„Ach ... ist ja ganz was Neues.“

„Gernot“

„Es war dir in den letzten Tagen ja auch egal, wie es mir geht.“

„Gernot, das ist Unsinn.“

„Ist es nicht und das weißt du ... ich glaube auf der ITS wartet jemand auf dich.“

Nach Gernots Worten sehen sie sich beide stumm in die Augen. Beide scheinen geschockt zu sein: Gernot über das, was er soeben gesagt hat und Ingrid über das, was sie gehört hat.

Ohne ein weiteres Wort steht Ingrid auf und verlässt eiligen Schrittes Gernots Büro.

Einen Augenblick später schießt auch Gernot von der Couch auf, denn seine Worte tun ihm leid.

„Ingrid ...“

Er will ihr nach, doch in seinem Vorzimmer trifft er nur auf Barbara.

„Morgen Chef ... was ist denn hier los. Die Oberschwester ist eben wie von Hunden gehetzt an mir vorbei.“

Gernot atmet tief durch und lehnt sich mit dem Rücken gegen die Wand.

„Barbara, ich bin so ein Idiot.“

„Ist etwas passiert?“

„Das ist eine lange Geschichte.“

Barbara wirft einen prüfenden Blick in Gernots Terminkalender.“

„Sie haben erst in zwei Stunden ihren ersten Termin.“

Barbara stellt zwei Tassen, die Kaffeekanne und einen Teller mit Keksen auf ein Tablett und trägt es in Gernots Büro. Gernot sieht ihr verwundert zu.

„Barbara, was machen Sie da?“

Barbara schiebt Gernot zurück in sein Büro.

„Sie setzen sich jetzt hin, trinken eine Tasse Kaffee und erzählen mir die ganze Geschichte.“

Nach einem ersten Zögern redet sich Gernot seine Sorgen von der Seele. Er erzählt Barbara nicht nur, was in den letzten Tagen passiert ist, sondern auch, was vor einigen Wochen rund um Gernots Bruder geschehen ist.

„Und jetzt, Herr Professor?“

„Ich weiß nicht weiter ... und dass ich letzte Nacht nicht nach Hause gekommen bin ... Ingrid hat sich Sorgen gemacht.“

„Sie haben hier geschlafen?“

„Ja, ... ich hab letzte Nacht alles in Frage gestellt ... auch ob es richtig ist zu heiraten?“

„Sie wollen heiraten?“

„Ja ... ähm ... Barbara, das wissen nur Sie.“

„Sie wissen ich bin diskret.“

„Natürlich, ... allerdings bin ich mir nicht sicher, ob Ingrid mich noch will ... so wie ich mich benommen hab.“

„Ich bin mir sicher, dass sich an den Gefühlen der Oberschwester nichts geändert hat.“

„Da bin ich mir gar nicht so sicher.“

„Was jetzt aber ganz wichtig ist, ... Sie müssen miteinander reden ... ganz offen und ehrlich ... Sagen Sie Ingrid, was Sie mir gesagt haben.“

„Ja, Sie haben Recht ... fragt sich nur wie ... Ingrid ist vorhin auch vor mir weg gelaufen.“

„Überraschen Sie sie ... zum Beispiel mit einem romantischen Abendessen.“

„Ja, das wäre ein Möglichkeit ... danke Barbara.“

Als Ingrid zuvor Gernots Büro verlassen hat, war sie sich im Klaren darüber, dass sie endlich reinen Tisch machen muss, wenn sie Gernot nicht verlieren will. Bevor sie ihren Dienst antritt, geht sie zu Harry auf die ITS.

Als sie das Zimmer betritt, strahlt Harry sie glücklich an.

„Guten Morgen, Ingrid ... schön, dass du endlich da bist.“

„Morgen Harry ... wie geht's dir.“

„Sehr gut ...“

Ingrid kommt mit nachdenklichem Blick näher.“

„... dir scheint es aber nicht gut zu gehen... du siehst müde aus.“

„Bin ich auch ... ich hab die ganze Nacht kaum geschlafen.“

„Warum das denn...“

Harry greift nach Ingrids Hand, doch sie entzieht sie ihm gleich wieder.

„...hast du Probleme?“

„Ja, bei mir hängt der Haussegen schief.“

Harry sieht sie überrascht an.

„Heißt das ... es gibt wieder jemanden in deinem Leben?“

„Ja“

„Etwas Ernstes?“

„Ja, sehr ernst sogar.“

„Kenn ich ihn?“

Ingrid nickt und sieht Harry an.

„... Prof. Simoni?“

„Ja“

Harry wendet seinen Blick von Ingrid ab.

„Als ich damals mit ihm gesprochen habe, war ich sicher, dass er dich noch immer sehr liebt.“

„Leider haben wir beide viel zu lange gebraucht, um zu erkennen, dass wir uns lieben und, dass sich das wahrscheinlich nie ändern wird.“

„Als er gestern hier war, hat er aber keinen glücklichen Eindruck gemacht.“

„Die Situation ist nicht leicht für ihn.“

„Und ich schwärme ihm auch noch von dir vor und sag ihm, dass ich wieder mit dir zusammen sein will.“

„Ich hätte dir gleich sagen sollen, dass wir wieder zusammen sind.“

„Jetzt weiß er wenigstens, was für eine viel begehrte Frau er an seiner Seite hat.“

„Übertreib mal nicht.“

„Der Kerl ist wirklich zu beneiden.“

Ingrid küsst Harry sanft auf die Wange, ehe sie ohne noch etwas zu sagen sein Zimmer verlässt.

Erleichtert darüber, dass sie Harry endlich die Wahrheit gesagt hat. Nun fehlt nur noch die Aussprache mit Gernot.

Im Laufe des Vormittags kommt auch Gernot zu Harry, um nach ihm zu sehen.

„Guten Tag, Herr Vorndran.“

„Tag Professor Simoni.“

„Wie geht es Ihnen heute?“

„Eigentlich ganz gut.“

„Eigentlich?“

„Mir würde es viel besser gehen, wenn ich mir vorhin bei Ingrid keine Abfuhr geholt hätte.“

„Wie?“

Gernot sieht Harry verständnislos an.

„Sie haben schon richtig gehört ... Sie sind wirklich zu beneiden ... Ingrid ist eine wunderbare Frau.“

„Ich weiß.“

„Ich denke Sie wissen gar nicht zu schätzen, was Sie an ihr haben.“

„Wie kommen Sie darauf?“

„Eine Frau wie Ingrid würde nie etwas tun, was Ihre Beziehung gefährdet.“

„Ich weißt... allmählich hab auch ich das verstanden.“

„Dann sollten Sie ihr das auch zeigen.“

„Das werde ich.“

Gernot wendet sich zum Gehen und ist schon fast bei der Tür.

„Noch eines, Herr Professor.“

„Ja?“

„Tun Sie Ingrid nicht weh.“

„Keine Sorge, ich werde Ingrid glücklich machen.“

Bevor Gernot an diesem Abend nach Hause fährt, bestellt er für sie beide vom Büro aus ein feudales Abendessen. Dieses wird schon bald nachdem er zu Hause angekommen ist geliefert. Gernot erwartet Ingrid erst in einer Stunde zu Hause. Mit viel Liebe zum Detail bereitet er alles für ein romantisches Abendessen vor.

Als Ingrid nach 1 ½ Stunden immer noch nicht zu Hause ist, löscht Gernot enttäuscht das Licht und macht sich auf den Weg nach oben. Er will so schnell wie möglich ins Bett, um zu vergessen, was in den letzten Tagen passiert ist. Er kann Ingrid nicht mal verdenken, dass sie nicht nach Hause kommen will; schließlich hat er es am Abend zuvor auch nicht anders gemacht.

Er betritt das Schlafzimmer und wundert sich, dass im Bad Licht brennt. Gernot glaubt seinen Augen nicht zu trauen, als er durch die Tür tritt und Ingrid vor sich sieht. Sie hat die Augen geschlossen und hört Musik über Kopfhörer.

Er klopft an die Tür, woraufhin Ingrid die Augen öffnet und ihre Kopfhörer abnimmt.

„Gernot, du bist aber früh zu Hause.“

Gernot antwortet nicht, sondern beginnt zu lachen.

„Was ist denn so komisch?“

Gernot kommt langsam näher.

„Ingrid, ich bin schon seit zwei Stunden zu Hause.“

„Was?“

„Ja und ich hab 1 ½ Stunden auf dich gewartet ...“

Gernot kommt noch näher zu Ingrid, geht vor der Badewanne in die Hocke und stützt die Arme am Wannenrand auf.

„... ich hab uns ein romantisches Abendessen vorbereitet ... ich wollte mich bei dir für mein Verhalten entschuldigen ... ich denke wir sollten mal ganz offen miteinander reden ohne uns gleich wieder gegenseitig zu verletzen.“

Ingrid sieht Gernot gerührt an, setzt sich etwas auf, legt eine Hand auf seine und fährt mit der anderen zärtlich durch seine Haare, um sie dann auf seiner Wange liegen zu lassen.

„Und du dachtest, dass ich absichtlich nicht nach Hause komme.“

„Als ich eben nach oben gekommen bin, war ich sehr enttäuscht.“

„Das tut mir leid. Ich habe auch nicht gehört, dass du gekommen bist.“

„Du kannst nichts dafür, ich hab ja auch nicht gemerkt, dass du schon da bist.“

„Schade um das schöne Essen.“

„Stimmt ... ich werde dann mal sehen, was noch zu retten ist. Ich lass uns noch etwas kommen.“

Gernot will sich aufrichten, doch Ingrid hält ihn fest.

„Nein ... geh nicht...“

Ingrid löst Gernots Krawatte, zieht sie ihm vom Hals und öffnet die obersten Knöpfe seines Hemdes.

„... bleib bei mir.“

„Hier?“

Gernot lächelt Ingrid verschmitzt an und lässt seinen Blick über die Badewanne schweifen

„Ja, hier.“

Ingrid beugt sich näher zu Gernot und küsst ihn zärtlich. Sanft schiebt sie ihm sein Jackett von den Schultern und knöpft sein Hemd weiter auf. Nachdem sie sich von einander gelöst haben, entledigt sich Gernot seiner restlichen Kleider und steigt zu Ingrid in die Badewanne.

Gernot setzt sich vor Ingrid und lehnt sich nach hinten. Ingrid legt ihre Arme um ihn und zieht ihn ganz nah an sich. Umhüllt von der Wärme des Wassers schließen beide entspannt die Augen. Es scheint, als würde in diesem Moment die Last der letzten Tage von ihnen abfallen.

Ingrid streicht mit der Hand zärtlich über Gernots Brust und lehnt ihre Stirn gegen seine Schläfe.

„Es ist schön dich zu spüren.“

Gernot legt seine Hand auf Ingrids.

„Es tut gut dir so nahe zu sein.“

„Das hab ich in den letzten Tagen sehr vermisst.“

Ingrid gibt Gernot einen sanften Kuss auf die Wange.

„Ja, ich auch.“

Liebevoll streicht sie ihm über seinen Nacken und die Schultern.

„Gernot, du bist ganz verspannt.“

„Wundert dich das, nach den letzten Tagen und vor allem nach der letzten Nacht in der Klinik.“

„Was ist gestern bloß in dich gefahren, dass du in der Klinik schlafen wolltest.“

„Ich wollte vermeiden, dass wir uns wieder streiten. In den letzten Tagen sind wir bei jedem Gespräch im Streit auseinander gegangen.“

„Warum hast du meine Anrufe nicht angenommen.“

„Ich wollte dir damit nicht wehtun ... ich hab nur Zeit zum Nachdenken gebraucht. Meine Reaktion heute war auch idiotisch. Meine Nerven sind mit mir durchgegangen.“

„Ich hab mich di ganze Zeit gefragt, warum es so weit kommen musste.“

„Darüber hab ich auch nachgedacht: ich glaube wir haben einfach zu wenig miteinander geredet.“

„Zu wenig ... im Vergleich zu heute haben wir früher überhaupt nicht miteinander geredet.“

„Damit hast du sicher Recht. Aber vielleicht brauchen wir diese Gespräche heute dafür umso mehr.“

„Denkst du wirklich, dass wir zu wenig miteinander geredet haben?“

„Ja ... überleg mal ... immer wenn wir Probleme hatten, haben wir uns versöhnt, weil wir die Situation nicht länger ausgehalten haben. Wir haben uns in die Arme genommen und alles war wieder in Ordnung. Sobald ich deine Hände auf mir gespürt habe und du mich geküsst hast, war es um mich geschehen. Einen klaren Gedanken zu fassen ist dann nicht mehr möglich. Wie wir uns gefühlt haben und was in uns vorgegangen ist, darüber haben wir nie geredet.“

„Ich glaub ich verstehe was du meinst. Was wir wirklich fühlen, haben wir auch nach unserem Neuanfang voreinander versteckt.“

„Ja, so ist es.“

„War es ... bis gestern.“

„Gestern?“

„Ja ... gestern hast du mir zum ersten Mal gesagt, was tief in dir vorgeht.“

„Was hab ich denn gesagt?“

„Dass du Angst hast mich zu verlieren.“

„Das stimmt auch. Davor hab ich große Angst.“

„Und ich hab dich die ganze Zeit nicht wirklich ernst genommen. Ich dachte es wäre einfach verletzte Eitelkeit.“

„Wenn ich daran denke, dass ich dich ein zweites Mal verlieren könnte ...“

Ingrid legt ihre Arme wieder fester um Gernot und flüstert ihm ins Ohr.

„Das wirst du nicht. Wir bleiben für immer zusammen.“

„In der Zeit nach unserer Trennung wusste ich nicht, wie ich mit der Situation umgehen soll. Ich wusste, dass ich dir nie genug gezeigt habe, wie sehr ich dich liebe. Später wusste ich nicht wie ich dir zeigen soll, dass ich dich vermisse.“

„Das ging mir doch genauso. Wenn es dann auch noch eine andere Frau in deinem Leben gab ...“

„Das Gefühl kenn ich ... als Herr Vorndran zu uns in die Klinik kam, ist das alles wieder hoch gekommen. Ich musste daran denken, wie du mir damals erzählt hast, dass er dir einen Heiratsantrag gemacht hat. Ich glaubte den Boden unter den Füßen zu verlieren.“

„Warum hast du damals nichts gesagt?“

„Ich wollte deinem Glück nicht im Weg stehen. So wie Herr Vorndran jetzt.“

„Wie meinst du das?“

„Er meinte, wenn ich dir noch einmal wehtue, bekomm ich es mit ihm zu tun.“

„Dann halte dich daran.“

„Das werde ich ... keine Sorge.“

Die beiden unterhalten sich noch einige Zeit ehe sie aus der Badewanne steigen und sich in ihre Bademäntel hüllen.

Ingrid steht gerade vor dem Spiegel und frisiert sich die Haare, als Gernot von hinten seine Arme um sie legt.“

„Duuu?“

„Hmm“

Zärtlich küsst Gernot Ingrids Hals und knabbert an Ingrids Ohrläppchen.

„Mir fehlt jetzt nur noch eines.“

„Und das wäre?“

Ingrid dreht sich in seinen Armen zu Gernot, legt ihre Arme um ihn und sieht ihn fragend an.

„Ein Kuss.“

„Nur einer?“

„Von mir aus kann es ruhig mehr sein.“

„So ... ich will aber nicht daran Schuld sein, wenn du keinen klaren Gedanken mehr fassen kannst.“

„Zerbrich dir mal nicht meinen Kopf.“

„Aber...“

Gernot zieht Ingrid noch näher an sich.

„Kein aber ... du sollst mich küssen.“

Gernot wartet gar nicht auf Ingrids Reaktion, sondern beginnt sie zärtlich zu küssen. Nur zu gern und mit großer Leidenschaft erwidert sie seinen Kuss.

Lange Zeit halten sie sich fest in den Armen. Ingrid streicht Gernot zärtlich über den Rücken.

„Weißt du, was das schönste nach einem Bad ist?“

„Was denn?“

„Sofort ins Bett gehen.“
„Es spricht doch nichts dagegen, oder?“
„Doch, ich hab nämlich Hunger.“
„Das ist natürlich ein Argument.“

Bevor die beiden nach unten gehen, ziehen sie sich noch etwas Bequemereres an.

Ingrid bleibt vor dem Tisch stehen.

„Schade um das Essen.“

Gernot legt seine Arme von hinten um Ingrid.

„Was ist denn schon ein Essen gegen die letzten beiden Stunden, die so schön waren.“

„Ja, du hast Recht.“

Einige Zeit später sind die beiden damit beschäftigt ihren Hunger zu stillen, ehe sie es sich mit einem Glas Wein Rotwein auf der Couch gemütlich machen.

Ingrid rutscht näher zu Gernot, legt ihre Beine über seinen Oberschenkel. Gernot legt seine Arme um sie und zieht sie ganz nah zu sich. Gernot gibt ihr einen sanften Kuss auf die Schläfe.

„Ingrid“

„Hmm“

„Auch auf die Gefahr hin, dass ich mir wie gestern eine Abfuhr hole ...“

Ingrid sieht Gernot verwundert an.

„... denkst du nicht, dass es allmählich wirklich Zeit wird, dass wir darüber nachdenken, wie wir uns unsere Hochzeit vorstellen.“

„Du meinst damit wir vermeiden, dass es uns so geht wie Günther und Berta.“

„Ich glaube kaum, dass unsere Vorstellungen so unterschiedlich sind.“

„So ... dann sind wir uns ja einig, dass es eine riesige Hochzeit werden soll.“

„Was?“

Gernot sieht Ingrid schockiert an.

„Natürlich ... du musst doch deiner Reputation als Professor gerecht werden. Deine gesellschaftliche Stellung verlangt das.“

Als Ingrid Gernots Gesicht sieht, muss sie lachen. Sie streicht ihm sanft über die Brust und küsst ihn zärtlich auf die Wange.

„Lass dich nicht veralbern.“

Erleichtert, dass Ingrid einen Scherz gemacht hat, legt Gernot sein Gesicht in Ingrids Halsbeuge.

„Du würdest das nicht von mir verlangen, oder?“

Sanft fährt Ingrid Gernot durch die Haare und über seinen Nacken.

„Natürlich nicht, ganz im Gegenteil.“

„Darf ich jetzt deine ehrliche Meinung erfahren.“

Er sieht Ingrid direkt in die Augen.

„Ganz ehrlich?“

„Ja“

„Also... na ja ... am liebsten wäre es mir, wenn wir in aller Stille heiraten würden. Nur wir beide, ohne großen Aufwand... Freunde und Kollegen würde ich hinterher auf einem Fest einweihen.“

„Nur wir beide ... heimlich ... ich glaub damit könnte ich mich anfreunden.“

„Dann hattest du Recht, wir haben dieselben Vorstellungen.“

„Glaubst du, dass es in dieser Form möglich ist.“

„Warum denn nicht.“

„Erinnere dich an Günthers Hochzeit. Die ganze Klinik glaubte, dass wir heiraten.“

Bei dem Gedanken an diese Geschehnisse muss Ingrid lachen.

„Dabei haben wir nicht mal unsere eigene Hochzeit geplant.“

„Und du glaubst wirklich, dass sich das geheim halten ließe?“

„Ich denke schon ... erstens haben wir nicht so viel vorzubereiten und zweitens glaube ich, dass die Kollegen in der Klinik nach dieser Geschichte mit Gerüchten sehr vorsichtig umgehen.“

„Und wenn doch jemand davon erfährt.“

„Das kann nicht sein.“

„Vielleicht schon.“

Gernot sieht Ingrid schuldbewusst an.

„... Ingrid ... bekomm ich noch einen Kuss bevor ich etwas beichte.“

Ingrid sieht Gernot skeptisch an. Um zu erfahren, was Gernot ihr sagen will, küsst sie ihn zärtlich.

„Also?“

„Ich ... Ingrid ... ich hab Barbara erzählt, dass wir heiraten ...“

Ingrid beginnt aufgrund Gernots Worte zu lachen.

„Was ist denn so komisch?“

„Gernot ... bekomm ich einen Kuss bevor ich dir etwas beichte.“

„Na gut.“

Gernot gibt Ingrid einen sanften Kuss. Ihm fällt es schwer den Kuss abzubrechen, doch seine Neugier übermannt ihn.

„... jetzt bin ich aber gespannt.“

„Nun ja, ... ich hab Yvonne auch gesagt, dass wir heiraten ... ist mir rausgerutscht.“

„Rausgerutscht.“

Gernot grinst Ingrid verschmitzt an.

„... so ... na dann ... Strafe muss sein ...“

Bevor Ingrid irgendetwas sagen kann, zieht Gernot sie noch näher an sich und beginnt sie leidenschaftlich zu küssen. Als sie sich von einander lösen, streicht Ingrid Gernot zärtlich durch die Haare.

„Und was machen wir mit unserem Mitwissen?“

Gernot überlegt kurz.

„Was hältst du davon, wenn wir die beiden bitten als unsere Trauzeugen zu fungieren?“

„Gute Idee ... aber was sagen wir Günther und Berta ... die werden sicher erwarten ...“

„Sie werdens so wie alle anderen hinterher erfahren ...“

Gernot beginnt zärtlich Ingrid's Hals zu küssen.

„... damit ist für mich die Sache erledigt.“

Sanft schiebt Gernot seine Hände unter Ingrid's Pullover und streicht zärtlich über ihre Haut. Ingrid schaut in Gernots blaue Augen. Mit dem Fingerrücken fährt sie zart über Gernots Wange.

„Gernot, was machst du bloß mit mir?“

Vorsichtig nähert sich Gernot Ingrid's Lippen bis er sie hauchzart berührt.

„Dasselbe könnte ich dich auch fragen.“

Zärtlich beginnt Gernot Ingrid zu küssen, was sie mit eben solcher Zärtlichkeit erwidert.

Lange Zeit genießen die beiden ihre Nähe zu einander. Ingrid bettet ihren Kopf auf Gernots Schulter, legt ihre Hand auf seine Brust und schließt entspannt die Augen. Gernot dreht den Kopf zu ihr und gibt ihr einen sanften Kuss auf die Stirn.

„Jetzt stellt sich nur noch die Frage nach dem Wann.“

„Wann was?“

„Wann wir heiraten.“

„Lieber heute als morgen.“

„Den Termin heute haben wir leider schon verpasst ...es ist nämlich schon morgen.“

„Ist es schon so spät?“

„Eher ... so früh ... aber es war wunderschön.“

„Wir haben noch nie die ganze Nacht geredet.“

„Es hat aber gut getan.“

„Ja ... trotzdem bin ich todmüde.“

„Ein zwei Stunden können wir noch schlafen.“

„Ich bin unfähig nach oben zu gehen.“

„Musst du auch nicht.“

Gernot hebt Ingrid hoch und trägt sie nach oben, um sie ins Bett zu legen.

Gernot legt sich neben sie, was sie dazu nutzt, um sich eng an ihn zu kuscheln.

„Gernot...“

„Ja“

„Kannst du dir heute Vormittag frei nehmen?“

„Ja sicher, warum denn?“

„Wir könnten einen Spaziergang machen.“

Gernot streichelt sanft über Ingrid's Rücken.

„Und wohin?“

„Zum Standesamt zum Beispiel.“

Gernot dreht sich zur Seite, sodass Ingrid unter ihm zu liegen kommt.

„Heißt das du willst unser Aufgebot bestellen?“

„Ja“

„Schön ... dafür nehme ich mir gern frei.“

Ingrid legt ihre Hand in Gernots Nacken und zieht ihn näher zu sich, um ihn zu küssen.

„Hast du nicht gerade gesagt, dass du müde bist.“

„Jetzt nicht mehr.“